

Bericht	Geschäftsbereich	Soziales, Jugend & Integration
	Ressort / Stadtbetrieb	208 - Jugend & Freizeit
	Bearbeiter/in	Dieter Verst
	Telefon (0202)	563 26 03
	Fax (0202)	563 81 37
	E-Mail	Norbert.Korte@stadt.wuppertal.de
	Datum:	25.05.2005
	Drucks.-Nr.:	VO/0739/05 öffentlich
Sitzung am	Gremium	Beschlussqualität
14.06.2005	Jugendhilfeausschuss	Entgegennahme o. B.
Standards für Jungenarbeit, Bericht zu den Angeboten im 1. Halbjahr 2005		

Grund der Vorlage

Berücksichtigung der unterschiedlichen Lebenslagen von Jungen und Mädchen in der Kinder- und Jugendarbeit, §§ 9 und 11 KJHG, § 4 des Kinder- und Jugendförderungsgesetzes NW

Beschlussvorschlag

Die Standards für Jungenarbeit im Stadtbetrieb Jugend & Freizeit sowie der Bericht zu den Angeboten im 1. Halbjahr 2005 werden ohne Beschluss entgegengenommen.

Unterschrift

Dr. Kühn

Begründung

Die Mitarbeiter des Stadtbetriebs haben im Jahre 2004 gemeinsam Standards für die Jungenarbeit entwickelt und verbindlich vereinbart, siehe Anlage 1. Ziel ist es, die tägliche Arbeit mit Jungen und jungen Männern zu fokussieren und zu verbessern. Die einzelnen Beweggründe führt die Anlage 1 auf. Die Standards sind ein wichtiger Schritt zur Verankerung der Jungenarbeit in der Kinder- und Jugendarbeit. Sie sollen regelmäßig fortgeschrieben werden.

Seit Jahresbeginn erfolgt eine Erfassung der unterschiedlichen Angebote und ein kontinuierlicher fachlicher Austausch über deren Entwicklung. Inhalt und Umfang der Angebote werden in dem 1. Halbjahresbericht dargestellt, siehe Anlage 2. Um einen wirklichen Gesamteindruck zu erhalten, wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass ein wesentlicher Teil

der Jungenarbeit die tagtägliche Beziehungsarbeit ist. Diese ist jedoch nicht wie die speziellen Angebote darstellbar.

Anlagen

1 – Standards der Jungenarbeit

2 – Bericht 1 – 6/05 zu den jungenspezifischen Angeboten

Standards für Jungenarbeit

Stadtbetrieb Jugend & Freizeit Stadt Wuppertal 12/2004

Inhaltsverzeichnis

1. Ausgangslage, Teamauftrag	3
2. Gesetzliche Vorgaben	3
3. Thesen und Leitgedanken zur Jungenarbeit	4
4. Ziele der Jungenarbeit	6
Stärkung der Persönlichkeit, des Selbstwert- gefühls und der Identität als Junge	6
Förderung der Eigenverantwortung und der Handlungskompetenz	7
Parteilichkeit als Leitlinie der Jungenarbeit	8
5. Konzeptionelle Qualität	8
Themen, Inhalte, Methoden	9
Personelle Qualitätsmerkmale	9
Fachliche Qualitätsmerkmale	10
Finanzielle Qualitätsmerkmale	11
Räumliche Qualitätsmerkmale	11
6. Vernetzung der Jungenarbeit	11
7. Steuerung und Controlling	12

1. Ausgangslage, Teamauftrag

Es ist an der Zeit, die Lebensbedingungen von Jungen zu verbessern und Jungen in ihren Entwicklungs- und Lebenszyklen bewusst durch Männer mit pädagogischer Qualifizierung zu begleiten.

In der fachlichen Diskussion wird bei der Förderung von Jungen unterschieden zwischen der Jungenarbeit und der Arbeit mit Jungen. Letzteres ist weitergehend und beinhaltet auch die Arbeit weiblicher Fachkräfte mit Jungen, Ersteres konzentriert sich auf die Arbeit von männlichen Fachkräften mit Jungen.

In einem ersten Schritt werden hiermit quantitative und qualitative Standards für die Jungenarbeit vorgelegt, also Standards für die Arbeit von Männern mit Jungen. Dabei geht es u. a. auch darum, einen eigenständigen Ansatz in dem vornehmlich von Frauen geprägten Erziehungs- und Bildungssystem von Kindern und Jugendlichen herauszubilden. Standards für die Arbeit mit Jungen werden zu gegebener Zeit folgen.

Die vorliegenden Standards sind ein erster Schritt in der positiven Formulierung der Jungenarbeit. Das diese Standards erarbeitende Team hat sich darauf geeinigt, die in der Fachdiskussion bestehenden unterschiedlichen Ansätze und Thesen bewusst darzustellen und nebeneinander stehen zu lassen und in der Jungenarbeit unterschiedlichste Methoden, Inhalte und Formen zuzulassen.

Mit diesem ersten Schritt wird Jungenarbeit bewusst in den Fokus genommen. Das breite Spektrum möglicher jungenfördernder Aktivitäten soll in die tägliche Arbeit integriert werden. Eine Fortschreibung und Aktualisierung dieser Standards wird im Rahmen dieses prozesshaften Herangehens nach einiger Zeit notwendig werden.

2. Gesetzliche Vorgaben

Nach § 9 KJHG ist die Gleichberechtigung von Jungen und Mädchen ein wesentlicher Bestandteil der Erziehung. Bei der Ausgestaltung der Leistungen und der Erfüllung der Aufgaben sind die unterschiedlichen Lebenslagen von Jungen und Mädchen zu berücksichtigen, Benachteiligungen abzubauen und die Gleichberechtigung von Jungen und Mädchen zu fördern.

Somit ist die pädagogische Arbeit mit Jungen fester Bestandteil der Kinder- und Jugendarbeit nach §§ 9 und 11 KJHG. Sie muss in den Konzepten der Einrichtungen und Fachbereiche verankert sein. Jungenarbeit ist in diesem Sinne nicht als zusätzliche Aufgabe zu verstehen.

3. Thesen und Leitgedanken zur Jungenarbeit

Grundthema einer jeden geschlechtsspezifischen Arbeit muss eine angestrebte Gleichberechtigung der Geschlechter sein. Gleichberechtigung in diesem Kontext versteht sich nicht als Gleichmacherei. Die Gleichberechtigung zielt vielmehr ab auf die Herstellung von gleichen Chancen und Entwicklungsmöglichkeiten unter Berücksichtigung der geschlechtsbedingten Differenzierungen.

Jungen sind anders als Mädchen. Sie unterscheiden sich nicht nur durch die primären und sekundären Geschlechtsmerkmale, sondern sie denken und fühlen anders, nehmen die Welt anders wahr. Ihre Verhaltensformen, Meinungen oder Lebensperspektiven entwickeln die Jungen aufgrund ihres eigenen Wertesystems. Die biologische Begründung liegt in dem angeborenen Unterschied der Hirnstruktur. Die Einwirkung der männlichen Hormone prägt

auch die körperliche Entwicklung (im besonderen in der Pubertät) und hinterlässt einen dauerhaften Abdruck im Nervensystem des jungen Menschen – es steuert und strukturiert.

Gegenwärtig befinden wir uns in einem gesellschaftlichen Strukturwandel - herkömmliche Formen des Mann-Seins und Mann-Werdens lösen sich zunehmend auf. Davon sind insbesondere die traditionellen Bilder des Mannseins betroffen (Erwerbsarbeit von der Ausbildung bis zur Rente, Erzeuger, Beschützer, Familienernährer). Die gesellschaftlichen Veränderungen ermöglichen eine Vielfalt individueller Lebensentwürfe. Den traditionellen Formen des Zusammenlebens stehen neue Modelle wie Patchworkfamilien, Singleleben, Alleinerziehende und anerkannte homosexuelle Lebensgemeinschaften gegenüber. Für ein modernes Mannsein mangelt es aber an kulturell verankerten Vorbildern. Es gibt kein einheitliches Bild von Männlichkeit.

Hieraus erwachsen für die Jungenarbeit verschiedene Leitgedanken und -thesen:

Die Geschlechtsrollen von Frauen und Männern sind gesellschaftlich, sozial und kulturell geprägt und somit anders als das biologische Geschlecht erlernt und damit veränderbar.

Das häufige Fehlen von Männern als Erziehungspersonen und die Vielfalt der gesellschaftlichen Erwartungen an das Mann-Sein erfordert von Jungenarbeit eine gesellschaftspolitische Antwort und die Aktivierung von männlichen Erziehern in der Arbeit mit Jungen.

Das Geschlecht wird zunehmend zu einer wichtigen Komponente der Selbstdarstellung und des Selbstverständnisses. Jungenarbeit erfordert dementsprechend eine kritische Auseinandersetzung mit Bildern von Männlichkeit, gesellschaftlichen Strukturen, männlicher Dominanz und Widersprüchlichkeiten im Geschlechterverhältnis.

Jungen werden im Allgemeinen Attribute wie kräftig, risikobereit, durchsetzungsstark oder unverwundbar zugeordnet. Diese stehen konträr zu den eigenen Empfindungen wie Angst, Schwäche oder Versagen. Vor diesem ambivalenten Hintergrund müssen Jungen ihre Geschlechtsidentität, ihre sexuelle Orientierung und ihre Lebenspläne entwickeln. Die Lebensphase der Pubertät birgt spezielle Chancen aber auch Entwicklungsrisiken wie Schulversagen, Delinquenz, Drogenkonsum, Suizid und psychosomatische Erkrankungen. Diese Themen muss Jungenarbeit aufgreifen. Hier sollen Jungenarbeiter in der Lage sein, Jungen als Mentoren (Fürsprecher, Förderer, erfahrener Berater) zu begleiten.

Aus diesen Zusammenhängen ergeben sich drei Ebenen der Jungenarbeit und ihre übergeordneten Ziele:

Gesellschaftspolitisch	In Gruppen	Individuell
- Gleichberechtigung	- sinnvolle und attraktive Freizeitgestaltung	- Förderung von Fähigkeiten und Fertigkeiten
- Auseinandersetzung mit den Geschlechterrollen	- speziell für Jungen	- Unterstützung bei der Lebensplanung
- Abbau von Benachteiligungen	- Förderung von Jungen	- Mentoring
	- Räume für Jungen	- Soziale Verantwortung
	- Mentoring	- Begleitung in schwierigen Lebensphasen
		- Überwindung von Entwicklungshemmnissen

Jungen sind auf ihrem Weg zum Mann-Sein parteilich, aber auch kritisch zu begleiten. Sie sind in ihrer von „Männlichkeit“ geprägten einzigartigen Entwicklung zu unterstützen. Innerhalb dieses Prozesses sind sie in ihren Stärken zu fördern. Um neue Wege gehen zu können, sind Jungen aber auch zu ermutigen, Grenzen zu überschreiten. Natürlich sind

Jungen auch in ihren Schwächen zu stützen. Gegebenenfalls sind ihnen Grenzen aufzuzeigen. Bestehende Benachteiligungen und riskante Entwicklungshemmnisse gilt es zu beseitigen und positive Entwicklungsmöglichkeiten zu schaffen.

Grundsätzlich gilt für die Jungenarbeit im Stadtbetrieb Jugend & Freizeit, dass sich die konzeptionellen und methodischen Standards an den Jungen und dem was sie mitbringen orientieren. **Erfolgreiche Jungenarbeit hängt in erster Linie vom Bewusstsein und der Haltung des Jungenarbeiters ab.** Deshalb bedarf es des professionellen Engagements von geschlechtbewussten Jungenarbeitern. Weiterhin erfordert sie die Begegnung und die Beziehung eines erwachsenen Mannes mit einem Jungen.

Geschlechtsbezogene Pädagogik ist somit keine Methode, sondern eine Sichtweise - sowohl in geschlechtshomogenen, wie auch in koedukativen Bezügen. Selbstverständlich dürfen andere wichtige Faktoren wie kultureller Hintergrund, Alter, Bildungsstand, Gesundheit, Handicap und Familiengebundenheit nicht außer acht gelassen werden.

Jungenarbeit ist neben der Mädchenarbeit und der reflexiven Koedukation integrativer Bestandteil geschlechtsbezogener Pädagogik und somit eine Querschnittsaufgabe in allen Bereichen. Jungenarbeit sucht ein solidarisches Miteinander, aber auch eine kritische Auseinandersetzung mit der Mädchenarbeit.

Jungenarbeit im Stadtbetrieb ist reflektiert, parteilich, ganzheitlich und interkulturell.

4. Ziele der Jungenarbeit

Wir unterscheiden drei Hauptzielrichtungen in der Jungenarbeit, denen sich weitere Teilziele zuordnen lassen.

Stärkung der Persönlichkeit, des Selbstwertgefühls und der Identität als Junge

In der Jungenarbeit geht es um die Förderung und die Unterstützung männlicher Kinder und Jugendlicher. Ziel ist die Entwicklung einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit durch

- das Lernen von Sozialverhalten, die Rücksichtnahme gegenüber dem eigenen und anderen Geschlecht,
- die Unterstützung bei der Entwicklung einer eigenen sexuellen Identität,
- die Analyse politischer, gesellschaftlicher und kultureller Ereignisse und der Rolle des Mannes in diesem Kontext.

Dies setzt die Auseinandersetzung mit männlichen Rollenmustern voraus. Die Orientierung an männlichen Vorbildern ist aber häufig nicht möglich, da reale männliche Bezugspersonen fehlen. Oftmals nehmen fiktive männliche Rollenmuster aus den Medien eine Vorbildfunktion für die Jungen ein.

Eine Orientierung an diesen fiktiven Vorbildern ist für die Jungen oft verwirrend und kontraproduktiv. Sie scheitern an der Differenz zwischen Anspruch und Wirklichkeit.

Stattdessen ist die Auseinandersetzung mit dem eigenen Rollenverständnis als Junge und Mann zu fördern. Die Erkenntnis, dass Männlichkeit höchst unterschiedlich ausgefüllt werden kann, bedeutet für den Einzelnen unter differenten Entwürfen zu wählen um eine individuelle Mischung vom Mann-Sein zu finden.

Die jeweiligen unterschiedlichen individuellen Voraussetzungen - Familienstrukturen, soziale und regionale Herkunft - bedeuten eine starke Differenzierung in den Lebensentwürfen von

Jungen. Es gilt die Jungen in dieser Vielfalt zu bestärken und sie zu ermuntern, dies anzunehmen, d.h.

- das Erkennen und Annehmen eigener Stärken und Schwächen,
- Grenzen erkennen, überschreiten und neue Wege finden; aber auch Grenzen akzeptieren lernen;
- die Reflexion der eigenen Lebensgeschichte,
- die Sensibilisierung der Selbst- und Fremdwahrnehmung.

So können Handlungsspielräume, Kreativität im Denken und Ausgestaltungsmöglichkeiten des eigenen Lebensweges geschaffen werden bzw. erhalten bleiben. Denn vieles, was sich die Jungen in den ersten Lebensjahren zutrauen, erscheint ihnen während und nach der Pubertät unmöglich.

Die Jungenarbeit setzt an bei

- der Planung eigener Lebensentwürfe und -perspektiven
- dem Aufdecken und Erleben individueller Fähigkeiten und Talente,
- der Aneignung von Fachwissen (z.B. Gesundheit, Ernährung, Umgang mit Medien) und die Möglichkeit des Experimentierens,
- der Ermutigung und Befähigung zur gesellschaftlichen und politischen Mitwirkung (Partizipation).

Förderung der Eigenverantwortung und der Handlungskompetenz

Jungenarbeit setzt auf Mündigkeit, also die Fähigkeit, selbstbestimmte und sozial verantwortliche Entscheidungen für die eigene Person und die eigene Biografie zu fällen. Dabei bedürfen die Jungen einer pädagogischen Unterstützung, die es ihnen ermöglicht, selbstkritisch, verantwortungsvoll und konstruktiv mit ihrer Männlichkeit vor dem Hintergrund gesellschaftlicher und kultureller Zusammenhänge und von Werten und Normen umzugehen.

Das bedeutet auch:

- die Unterstützung und Stärkung bei der beruflichen Orientierung und dem Einstieg junger Männer in das Berufsleben,
- das Erlernen von Sorgeselbständigkeit (d.h. sich ohne Abhängigkeit, sozial, gesundheitlich und haushaltlich selber zu versorgen).

Das Übernehmen von Verantwortung für das eigene Leben und eigenes Handeln ist ebenso als Ziel zu sehen, wie Verantwortung für nicht erfolgtes Handeln übernehmen zu können. Dieses gilt z.B. bei Rechtsbrüchen, die aus einer Jungengruppe heraus erfolgen. Es ist für den einzelnen Jungen nicht einfach, sich dem Gruppendruck zu widersetzen und einen eigenen Weg zu beschreiten, der mit seinem Gewissen vereinbar ist. Das Widersetzen gegenüber Gruppenzwängen erfordert Mut und die Reflexion seiner selbst.

Jungenarbeit zielt des Weiteren darauf hin, Jungen zu befähigen, eigene Lösungsmöglichkeiten bei persönlichen Themen und Problemen (z. B. Familie, Schule, Partnerschaft, Freunde oder ethnischer Zugehörigkeit) zu entwickeln, Konfliktbewältigungsstrategien aufzuzeigen und sie in ihrer Selbstbehauptung zu unterstützen. Es müssen erweiterte Handlungs- und Haltungsalternativen aufgezeigt werden, die Grundlage für eigenverantwortliches soziales Handeln ist.

Parteilichkeit als Leitlinie der Jungenarbeit

Parteilichkeit ist die Voraussetzung für eine gemeinsame Vertrauensbasis. Eine erfolgreiche Jungenarbeit versucht unbedingt, den Jungen mit Verständnis zu begegnen in Bezug auf Lebenssituation, Handeln, Stärken, Eigenarten und Probleme. Erst das Wissen um den Entwicklungsstand eines Jungen, seine sozialen, kulturellen und familiären Hintergründe, ermöglicht den Pädagogen zielgerichtetes Handeln.

Dabei ist es notwendig, die Jungen vorurteilsfrei anzunehmen, Empathie für ihre persönlichen Probleme aufzubringen, sowie ihnen ein konfliktfähiges Interesse für ihre Bedürfnisse, Wünsche, Lebensvorstellungen, Normen und persönliche Werte entgegenzubringen.

Wichtig in diesem Zusammenhang ist

- Jungen und junge Männer Wert zu schätzen mit ihren persönlichen Lebensbewältigungsstrategien,
- die Unterstützung von Jungen in schwierigen Lebensphasen und Krisensituationen,
- Lobbyarbeit für Jungen zu leisten und deren Interessen und Belange zu unterstützen und einzufordern,
- die Identifikation der Jungenarbeiter mit den Zielen der Jungenarbeit.

5. Konzeptionelle Qualität

Jungenarbeit ist ein Bestandteil der Gesamtkonzeption einer Einrichtung oder eines Fachbereiches. Damit eine fachliche Leitlinie für die pädagogische Arbeit und eine qualifizierte Jungenarbeit gewährleistet und sichergestellt werden kann, ist Folgendes bei der Erstellung der Konzeptionen zu berücksichtigen:

- Orientierung an den Lebenswelten der Jungen
- Beschreibung der jeweiligen Zielgruppen
- Aussagen zur politischen und gesellschaftlichen Stellung von Jungen und jungen Männern
- eigene pädagogische Werte
- klare Ziele, die deutlich machen, in welcher Richtung Angebote und Projekte angelegt sind,
- Themen und Methoden, mit denen die Ziele erreicht werden sollen,
- Rahmenbedingungen und Aussagen zur Vernetzung.

Darüber hinaus müssen sozialräumliche Bezüge unter Berücksichtigung der Jugendhilfeplanung hergestellt werden. Der Bereich der Evaluation und der damit verbundenen Selbstkritik sollte entsprechend hervorgehoben werden.

Themen, Inhalte und Methoden

Die Jungenarbeit ist in ihrer grundsätzlichen Arbeitsweise jungensorientiert, prozessorientiert und ganzheitlich. Die Themen der Jungenarbeit richten sich nach den Bedürfnissen und Interessen der Jungen. Zentrale Themen, die immer wiederkehrend bearbeitet werden, sind u.a. die familiäre Situation, Rollenfindung und Lebensplanung, Männlichkeitsbilder, Körperlichkeit und Sexualität, Persönlichkeitsentwicklung, erfahrene / ausgeübte Gewalt, Gewaltprävention, Ausgrenzung, Konkurrenz und soziale Handlungskompetenz.

So unterschiedlich die Stadtteile, Einrichtungen und Fachbereiche sind, so unterschiedlich können auch die gewählten Formen der Methoden und Inhalte sein.

Grundsätzlich gilt es, diese Vielfalt zu fördern. Eine Ausgewogenheit der Angebote im jeweiligen Quartier und Stadtteil wird durch die Zusammenarbeit mit den freien Trägern sichergestellt.

Die Jungenarbeit arbeitet mit den gängigen Methoden, insbesondere

- Projektarbeit
- Beratung
- Gruppenarbeit (sowohl mit homogenen als auch mit heterogenen Gruppen)
- Kulturelle Jungenarbeit
- Freizeitangebote mit jugenfördernden Inhalten
- Offene Arbeit mit Jungen
- Freizeiten
- Aufsuchende / Mobile Arbeit
- Kooperation mit anderen Institutionen
- Partizipation

Eine Bestandsaufnahme der bisherigen Angebote in den jeweiligen Einrichtungen ist vorzunehmen. Auf der Grundlage der genannten Standards ist Jungenarbeit in den Einrichtungen und Fachbereichen zu überprüfen und konzeptionell neu festzulegen.

Personelle Qualitätsmerkmale

Jungenarbeit ist entsprechend der Standards umzusetzen. Die Leitungen der Einrichtungen tragen die Verantwortung für den gesamten Prozess der Umsetzung. Ein Mitarbeiter ist Ansprechpartner und hauptverantwortlich für diesen Bereich.

Jungenarbeit hat mit Männern als festangestellten Fachkräften stattzufinden. Nur dies gewährleistet die notwendige Qualität und Kontinuität in der Arbeit und in der pädagogischen Beziehung zu den Jungen. Wo festangestellte Pädagogen beschäftigt sind, ist es nicht vertretbar, Jungenarbeit ausschließlich an Honorarkräfte, Praktikanten oder ehrenamtliche Kräfte zu übertragen. Ist dies nicht vermeidbar, muss für fachliche Begleitung gesorgt werden.

Es sollten vermehrt Pädagogen mit unterschiedlicher kultureller Herkunft in der Jungenarbeit - auch als Honorarkräfte - zur Unterstützung bestimmter Themenschwerpunkte beschäftigt werden.

In Einrichtungen und Fachbereichen, deren hauptamtliche Stellen weiblich besetzt sind, stellt sich eine besondere Situation dar. Dort müssen fachkompetente Männer bei Planung, Konzeptionierung und Umsetzung einbezogen werden.

Die Verpflichtung der Einrichtungen und Fachbereiche zur Jungenarbeit ist als Arbeitsschwerpunkt für Mitarbeiter in den Stellenbeschreibungen festzuschreiben.

Der Bereich Fort- und Weiterbildung der Fachkräfte ist vom Stadtbetrieb zu gewährleisten. Dazu ist zunächst auch eine fachliche, jugenspezifische Qualifizierung anzubieten verbunden mit einer Auseinandersetzung mit praktischen und theoretischen Belangen der Jungenarbeit. Eine Fort- und Weiterbildung der Pädagogen im Themenbereich des interkulturellen Lernens ist ebenso notwendig (Themen der interkulturellen Kommunikation, der Konfliktlösung, der Selbst- und Fremdwahrnehmung).

Um diesen Prozess umsetzen zu können, ist eine fachliche Begleitung für die Pädagogen der Jungenarbeit notwendig. Fort- und Weiterbildung sowie die Begleitung sind (institutionell) abzusichern.

Fachliche Qualitätsmerkmale

Als fachlich notwendig setzen wir voraus, dass ein zukünftiger Jungenarbeiter

- sich mit den Sozialisationsbedingungen der Jungen in Bezug auf ihre Lebenssituation und der Entwicklung einer männlichen Identität auseinandersetzt,
- die Gruppenprozesse in der Bedeutung für die Jungen kennt und in die pädagogische Praxis mit einbezieht,
- sich mit den theoretischen Grundlagen der Pädagogik und den aktuellen Entwicklungen der Jungenarbeit auseinandersetzt,
- einen fachlichen Austausch mit Kollegen pflegt,
- eine geschlechtsspezifische Sichtweise im Team einfordert und vorantreibt,
- sich methodisch weiterentwickelt,
- seine Arbeit mit den Jungen dokumentiert und sie anderen zugänglich macht,
- reflektiert arbeitet,
- sich mit seiner eignen Männlichkeit auseinandersetzt,
- sich seiner Rolle als Fachmann gegenüber den Jungen bewusst ist und dies auch entsprechend gestaltet und benennt,
- seine eigene Praxis hinterfragt und entsprechende Methoden der Evaluation anwendet.

Eine notwendige Bedingung qualifizierter Jungenarbeit ist die kritische Selbstreflexion des Jungenarbeiters hinsichtlich seiner eigenen Mannwerdung, seines eigenen Mann-Seins, seinen Bildern von Männlichkeit, seiner Beziehungen und Einstellungen zum eigenen Geschlecht sowie zu Mädchen und Frauen.

Finanzielle Qualitätsmerkmale

Es bedarf der kontinuierlichen Bereitstellung finanzieller Mittel, um die Jungenarbeit im Stadtbetrieb Jugend & Freizeit zu verankern und dauerhaft abzusichern. Diese sind entsprechend der konzeptionellen Ausrichtungen und Schwerpunktsetzungen in der Jahresetatplanung anteilig vorzuhalten. Sollte diese Vorgabe im Einzelfall nicht umgesetzt werden können, so ist eine inhaltliche Begründung erforderlich.

Jungenprojekte und Kooperationen mit jungenspezifischen Themen sind in den bestehenden Budgets finanziell abzusichern.

Neue pädagogische Handlungsansätze, die sich aus Bedarfen entwickeln und innovative Konzepte für die Förderung von Jungen, können in Kooperation oder über Projektmittel finanziert werden. Der Stadtbetrieb wird hier unterstützend wirken ggf. durch Bereitstellung von finanziellen Mitteln.

Der Bereich der Fort- und Weiterbildung für die Fachkräfte der Jungenarbeit ist mit einem festen Etat vorzusehen.

Räumliche Qualitätsmerkmale

Die Bereitstellung von Räumen, sowohl im wörtlichen als auch im übertragenen Sinne, bildet eine Grundlage für die Umsetzung der Jungenarbeit. Die Voraussetzungen in den Einrichtungen und Fachbereichen sind sehr unterschiedlich, so dass es keine einheitliche Lösung gibt. Allerdings sollten die Belange der Jungen bei allen Planungen und Vorhaben berücksichtigt werden. Die koedukativen Einrichtungen sind auch nach jungenspezifischen Gesichtspunkten zu überprüfen und zu gestalten. Dieses gilt ebenso für die Neuplanung oder Umstrukturierung koedukativer Einrichtungen.

Bei der Gestaltung der Außengelände und Spielflächen sind Jungeninteressen zu berücksichtigen, z.B. umfassende Bewegungsräume, aber auch Vermeidung von Angsträumen.

Jungenräume - auch im übertragenen Sinne - gehören zum Standard für Jungenarbeit. Räume, die Jungen zur Verfügung stehen, sind notwendig, damit Jungen eine attraktive und im Sinne der Jungenarbeit anregende Umgebung vorfinden. Hier können sie selbstbestimmt agieren und Regeln für die Nutzung festlegen. Es geht zum Teil zwar auch um die Aneignung von sozialen Räumen, vornehmlich aber um Gestaltung von Räumen, Sensibilisierung, Selbst- und Fremdwahrnehmung und Körpersprache. Es gilt die Bedürfnisse von Jungen und jungen Männern mit Migrations- und deutschem Hintergrund wahrzunehmen und angemessen zu berücksichtigen.

6. Vernetzung der Jungenarbeit

Die Vernetzung der Einrichtungen, Fachbereiche und Vertreter von Jungenarbeit ist eine zentrale Aufgabe.

Vernetzung ist wichtig für die Verankerung und die Förderung der Jungenarbeit im Stadtbetrieb und bei anderen Trägern der Jugendhilfe/Jugendarbeit. Jungenarbeit ist auch als Querschnittsaufgabe weiter zu entwickeln – die Grundlage dazu ist im KJHG verankert, im Landesjugendplan erläutert und im 11. Kinder- und Jugendbericht bestätigt.

Aufgabe des Stadtbetriebs ist die stadtweite Interessensvertretung für die Jungenarbeit und der Aufbau einer geeigneten Vernetzungsstruktur. Es gilt Lobbyarbeit zu leisten in der Öffentlichkeit und in den politischen Gremien der Stadt. So können die Interessen und Aufgaben von Jungenarbeit dargestellt und die notwendige Transparenz geschaffen werden.

Die fachliche Weiterentwicklung und die strukturelle Verankerung ist nur möglich durch einen intensiven, sowohl internen und externen Zusammenschluss der Fachkräfte der Jungenarbeit und der geschlechtsbezogenen Pädagogik. Die pädagogischen Fachkräfte treffen sich neben Fort- und Weiterbildungen mindestens halbjährlich zu einem gezielten Austausch über Jungenarbeit vor Ort, die Fortschreibung der Standards etc. Darüber hinaus ist ein direkter Austausch von männlichen Kollegen untereinander ausdrücklich erwünscht. Dazu können sich einzelne Kollegen gezielt einen Partner oder Mentor im Stadtbetrieb für eine bestimmte Zeit wählen. Auch dieses wird ausdrücklich angeregt.

7. Steuerung und Controlling

Die Steuerung, das Controlling und die Umsetzung der Jungenstandards ist Führungsaufgabe. Auf der Ebene der Stadtbetriebsleitung hat diese im Rahmen der Jahresplanungs- und Halbjahresgespräche mit den Einrichtungen und Fachbereichen für eine Umsetzung der Standards zu sorgen. Darüber hinaus kommt dem halbjährlichen Treffen aller päd. Fachkräfte (siehe Vernetzung) für die Verankerung einer aktiven Jungenarbeit eine besondere Bedeutung zu.

Des Weiteren ist ein Controlling für die Jungenarbeit auf die bestehenden Instrumente im Stadtbetrieb aufzubauen (Jahresplanung und Berichtswesen).

So entsteht Transparenz in Bezug auf die Quantität und ansatzweise die Qualität der Angebote. Hier greifen die Bausteine Konzeptionsentwicklung und regelmäßige Evaluation, unterstützend wirkt das Beratungsgespräch.